

# Laibacher Zeitung

**Preisnumerationen:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Mai 1913 (Nr. 114) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

Das in der Zvezna tiskarna in Lilli gedruckte Flugblatt: „Slovenci — kmetje in delavci.“

Nr. 37 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 9. Mai 1913.

Nr. 107 „L'Indipendente“ vom 9. Mai 1913.

Nr. 19 „Rakovnický kraj“ vom 10. Mai 1913.

Zeitschrift: „České slovo. Věděník“ vom 10. Mai 1913.

Nr. 28 „Český kmetník“ vom 11. Mai 1913.

Nr. 19 „Východočeský obzor“ vom 8. Mai 1913.

Nr. 19 „Der Porzellan-Arbeiter“ vom 8. Mai 1913.

Nr. 18 „Naše právo“ vom 9. Mai 1913.

Nr. 19 „Okres“ vom 11. Mai 1913.

Nr. 1052 „Prykarpatskaja Rus“ vom 10. Mai 1913.

Nr. 204 „Nowe slowo“ vom 10. Mai 1913.

Nr. 124 „Russkaja Prawda“ vom 9. Mai 1913.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Stimmung in Bulgarien.

Aus Sofia wird der „Pol. Kor.“ berichtet: Die Verschleppung der Friedensverhandlungen hat in den bulgarischen politischen Kreisen große Nervosität hervorgerufen, welche infolge des Verdachtes noch zunimmt, daß die Hauptschuld an der Verzögerung den eigenen Verbündeten Bulgariens, Serbien und Griechenland, zuzuschreiben sei, die immer neue Vorwände suchen, um die Unterzeichnung des Vorfriedens möglichst hinauszuziehen, offenbar, um ihre Rüstungen indessen möglichst zu vervollständigen und ihre territorialen Ansprüche auf die von Bulgaren bewohnten Gegenden Mazedoniens geltend zu machen, so lange die bulgarische Armee noch bei Catalba und Bulair der türkischen gegenübersteht. Von der oppositionellen Presse wurde gegen die Regierung der Vorwurf erhoben, daß aus Rücksicht auf Rußland die nationalen bulgarischen Interessen nicht nachdrücklich genug gewahrt worden seien; die russische Politik befände sich vielfach im Gegensatz zu den Interessen Bulgariens, so daß ein Festhalten an der russophilen Richtung der bulgarischen Politik den nationalen Interessen abträglich sein müsse. Dieser Gegensatz zwischen der Regierung und den nationalistischen Parteien, die sich während der ganzen Dauer des Krieges mit der Regierungspolitik solidarisch erklärt hatten, verschärfte sich in der letzten Zeit noch mehr, als das Parteiorgan Dr. Danev's, „Bulgaria“, in der Absicht, die gegen die bulgarische Diplomatie gerichteten Angriffe zurückzuweisen, der bulgari-

schen Armeeführung eine Reihe von Fehlern vorwarf, denen es zuzuschreiben wäre, daß sich der Krieg so in die Länge gezogen hat, während die Armeeführung noch nach der Schlacht von Bunar-Hissar-Püle-Burgas die ganze türkische Armee hätte gefangen nehmen und damit den Feldzug beenden können. Es ist anzunehmen, daß nach der Unterzeichnung des Vorfriedens die nationalistischen Oppositionsparteien der Regierung die bisherige Unterstützung kündigen und den Kampf gegen die Politik des Kabinetts wieder aufnehmen werden. Kürzlich haben die Führer der Oppositionsparteien auch darum angefleht, vom König Ferdinand empfangen zu werden, um auf die — nach ihrer Ansicht nicht den Interessen des Landes entsprechende — Politik der Regierung und die Stimmung über dieselbe unter der Bevölkerung hinzuweisen. Die erbetene Audienz wurde aber nicht bewilligt.

### Armenische Angelegenheiten.

Aus Konstantinopel wird der „Pol. Kor.“ berichtet: Das Memorandum, welches das armenisch-gregorianische Patriarchat am 12. d. M. im Großwesirrat überreicht hat, hat im wesentlichen folgenden Inhalt: „Wir hatten von dem verfassungsmäßigen Regime viel erwartet, aber es ist nichts für uns geschehen. Die Leiden der Armenier sind dieselben geblieben, für sie hat es keine Gleichheit gegeben, ihre Interessen werden von den Beamten nirgends verteidigt. Wir wollen Handlungen, nicht Worte, um die Übel zu beseitigen, unter welchen das armenische Element leidet.“ Der Großwesir Mahmud Schekfet Pascha versicherte der Abordnung, welche ihm das übrigens in höflichem Tone gehaltene Memorandum überreichte, daß die Regierung von den besten Intentionen gegen die Armenier erfüllt sei, und bemerkte, man sollte doch Vertrauen zur Regierung haben, die alles was in ihren Kräften steht, nicht bloß für die Armenier, sondern für alle Osmanen ohne Unterschied tue. — Es muß anerkannt werden, daß die Lage der Regierung im gegenwärtigen Zeitpunkte tatsächlich eine schwierige ist. Sie wird einerseits von den Vorbereitungen für den Friedensschluß und für die Pariser internationale Finanzkonferenz stark in Anspruch genommen; andererseits ist sie genötigt, die innere Lage in den Vilajeten noch mehr als früher im Auge zu behalten, damit nicht durch irgendwelchen unglücklichen Vorfall die Lebensinteressen des Landes empfindlich berührt werden. Die Regierung wird sicherlich Reformen einführen, wenn die äußeren Schwierigkeiten gänzlich

behoben sein werden. Die Armenier müssen sich in Geduld fassen. Das armenisch-gregorianische Patriarchat wollte Europa erinnern, daß es auch eine armenische Reformfrage gibt, mit der es sich beschäftigen soll. Es hat dem Großwesir das erwähnte Memorandum feierlich überreicht, damit die europäische Presse davon spreche. Von derselben Tendenz eingegeben war die an die Botschafter über die Zwischenfälle in Anatolien gerichtete Mitteilung.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Mai.

Die „Politische Korrespondenz“ erhält folgende Zuschrift: Die gefertigten Chefredakteure und Bericht-erstatler der Wiener und auswärtigen Presse erklären nach den Angriffen, die in jüngster Zeit gegen die leitenden Beamten des literarischen Bureaus im Auswärtigen Amte gerichtet worden sind, als ob diese falsche Informationen ausgegeben und die öffentliche Meinung irregeführt hätten, daß keines der nachträglich als falsch erwiesenen Gerichte aus dem literarischen Bureau stammt und ihnen dort niemals eine Information gegeben worden ist, die sich ihnen nachher an der Hand der Tatsachen als falsch erwiesen hätte. Diese Erklärung wird von ihnen ohne vorherige Fühlungnahme mit den angegriffenen Beamten spontan als Akt der Entrüstung abgegeben. Wien, 19. Mai 1913. Franz Czaki, „Gazeta Wicczorna“, Lemberg; Leo Freundlich, „Albanische Korrespondenz“; Dr. F. Funder, „Reichspost“; Dr. H. Ganz, „Frankfurter Zeitung“; Dr. E. Grüttesien, „Tägliche Rundschau“, „Leipziger Neueste Nachrichten“; Eduard Ludwig, „Deutsches Volksblatt“; Dr. Artur Mahler, „A Nap“; Leopold Mandl, „Bosnische Zeitung“; Wilhelm Otto, „Südslawische Korrespondenz“; Siegmund Singer, Chefredakteur des „Pester Lloyd“, Mitglied des Magnatenhauses; Dr. Julius Szeps, „Wiener Allgemeine Zeitung“.

Freiherr v. d. Goltz erörtert in der „Neuen Fr. Presse“ die Frage, was in der Türkei nach dem Friedensschlusse zu geschehen habe. Es sei im Interesse der Türkei sehr zu beklagen, daß die Grenze Kirklisse-Adrianopel-Marica nicht behauptet werden konnte. Sie hätte ihr und damit dem Frieden größere Sicherheit gewährt als die Linie Midia-Enos. Der Verlust der übrigen Balkanländer wäre für das Reich zu verschmerzen. So aber könne vor dem Vertrauen, nunmehr sicher zu sein, nicht ernst genug gewarnt werden. Das Land müsse sein Augenmerk wieder militärischen Rüstungen zuwenden. Auch für eine

## Fenilleton.

### Der Fetisch.

Von W. Rozlov.  
(Schluß.)

Am nächsten Tage malte sie einige unverständliche Zeichen am Schlusse des Briefes, den Herr Josef geschrieben hatte. Das beruhigte sie jedoch nicht, denn sie war sehr aufgeregt. Am dritten Tage wagte sie endlich, Frau Josef zu bitten:

„Dieser Brief von Michal... was ist er denn Ihnen — nichts, rein gar nichts! Vielleicht würden Sie ihn mir schenken?“

Drei Tage hatte das Mütterchen gezögert, da sie sich zu der Bitte um einen so großen Schatz nicht so leicht entschließen konnte. Frau Josef gewährte ihr gern dieses Geschenk.

„Sobald Kazio nach Hause kommt“, sagte Frau Josef. „Er hatte den Brief zuletzt in der Hand, und ich weiß nicht, wo er ihn hingelegt hat.“

Mit einer Ungeduld, die der Alten sonst unbekannt war, erwartete sie Kazios Rückkehr aus der Schule. Als er kam, fand sie noch so viel Zartgefühl und Kraft, zu warten, bis er gegessen hatte. Dann erst bat sie den Knaben, er möge den Brief von Michal suchen.

Kazio hatte es aber eilig, zu den Jungen zu gehen, die ihn auf dem Hofe erwarteten.

„Jetzt habe ich keine Zeit“, erwiderte er, „ich werde ihn abends suchen.“

„Abends... schön“, entgegnete die Alte.

Aber abends konnte er den Brief nicht finden.

„Morgen, am Tage, werde ich ihn finden.“

„Morgen... schön!“

Der Brief war jedoch verloren gegangen. Kazio konnte ihn nicht finden. Indessen verging kein Tag, ohne daß die Alte mild, aber bestimmt nach Michals Briefe verlangte.

„Vielleicht unter den Hesten?“

„Ich habe gesucht, er ist nicht da.“

„Vielleicht unter dem Schrank?“

„Ich habe überall gesucht, er ist nicht da.“

Am nächsten Tage fing sie jedoch von neuem an:

„Vielleicht unter den Hesten oder unter der Kommode... Mein Gott, wenn ich nur das Augenlicht wieder gewinnen könnte! Ich würde ihn schon finden, den Brief!“

Kazio wurde ihrer Bitten überdrüssig. Täglich, zu meist mehreremale im Tage, mußte er die langweilige Litanei hören. Abends, wenn er auch noch so gerne gewollt hätte, was konnte er tun? Der Brief war fort.

Eines Tages kam ihm plötzlich ein Gedanke, ein böser Gedanke, aber er wollte die Quälerei los sein.

Ein guter Spaß!

Er setzte sich an den Tisch, nahm einen Briefbogen und trieb mit seiner ungeschickten, unsicheren Schrift die Worte:

„Michal ist ein Schafskopf und ein Esel und seine Mutter ist eine Kuh!“

Der Witz gefiel ihm.

„Ich habe den Brief gefunden.“

„Was?! Den Brief? Den Brief von Michal?!“

Vor Freude und Erregung zitternd, stand sie auf und streckte die Hände aus.

„Wo war er denn?“

„Hinter dem Ofen.“

„Hinter dem Ofen... ich sagte es ja!“

Sie setzte sich nieder, drückte den Brief fest an die Brust und fing dann an, ihn zu küssen.

„Ich danke dir, danke dir, Kazio“, sagte sie mit herzlichster Dankbarkeit.

Seit jenem Tage war ihr dieses Blatt Papier ein Trost und eine Freude. Sie trennte sich niemals von ihm. Sie trug es auf der Brust als ein Heiligtum. Bevor sie einschlief, befühlte sie es. Und jeden Tag, wenn sie in ihrem Stübchen allein war, nahm sie es heraus, um es mit Küffen und Tränen zu bedecken.



Flotte müsse gejorgt werden, dann erst können alle vorhandenen Mittel der Arbeit im Innern zugewendet werden, voran für die Vollendung des Eisenbahnnetzes, wodurch die türkische Reichshälfte der arabischen nähergebracht würde. Dieser wichtigen Frage würde auch die Verlegung der Hauptstadt nützen, deren Vorteile der Autor ausführlich auseinanderlegt.

Aus Paris wird berichtet: Der Wunsch, die Finanzkonferenz jedenfalls erst nach der Unterzeichnung des Präliminarfriedens zu eröffnen, mußte infolge der bedauerlichen Verschleppung, welche diese Angelegenheit erfährt, fallen gelassen werden. In der Eröffnungssitzung der Konferenz wird der Minister des Äußern, Herr Bichon, die Delegierten begrüßen, worauf die Wahl des Vorsitzenden erfolgen soll. Es gilt für wahrscheinlich, daß man für diese Würde ein Mitglied der französischen Diplomatie aussersehen wird. Die Konferenz wird sich in mehrere Kommissionen teilen, welche die verschiedenen Programmgegenstände zu prüfen haben werden. Beschlüsse werden nur in Vollversammlungen der Konferenz gefaßt werden.

In Toul kam es am 17. und 18. d. M. zu lärmenden Soldateneinmischungen gegen die dreijährige Dienstzeit. Es mußten Infanteriepatrouillen sowie eine Abteilung Gendarmerie und Dragoner einschreiten.

Wie man aus Konstantinopel meldet, ist die Entlassung der Freiwilligen, die sich im Lager der Zonen von Catalba und von Bulair befinden, verfügt worden. Zu dieser Maßregel, die noch vor der Unterzeichnung des Präliminarfriedens getroffen wird, dürften die Beschwerden beigetragen haben, die wegen der Gewalttätigkeiten dieser Freiwilligen erhoben wurden. Das ökonomische Patriarchat überreichte der Pforte eine Note mit Vorstellungen wegen der Missetaten, die von Freiwilligen in den griechischen Dörfern an der Küste des Marmarameeres begangen werden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Der Preßburger Niesenbrand im Kino.) Wir lesen im gestrigen „Fremdenblatt“: Es heißt wohl, daß Geschwindigkeit keine Hexerei ist. Wer aber gestern nachmittags seinen Sonntagsbummel im Prater absolvierte und einem der vielen Kinos einen Besuch abstattete, mußte sich zu einem gegenteiligen Ausspruch bekehren. Noch qualmte es aus dem Trümmerhaufen der Brandstätte in Preßburg, und schon konnte man in den Kinos das Schauspiel des katastrophalen Brandes sehen, von dem man vorgestern in den Abendstunden die erste Nachricht erhielt. Kein Berichterstatter der Welt arbeitet mit so prompter Eiligkeit wie das Kino. Es bringt gleichsam die impressionistische Zeitgeschichte in Bildern. Die Vorführungen fanden auch massenhaften Zuspruch. Man kann sich auch wirklich nicht genug darüber wundern, denn die Aufnahmen waren auf der Brandstätte gemacht worden. Zur Herstellung und mehrfachen Kopie des Films blieben kaum ein paar Stunden, wobei man auch bedenken muß, daß Preßburg immerhin eine Strecke außerhalb Wiens liegt. Geschwindigkeit ist also doch eine Hexerei. Und wer das Gruseln lernen will, der hat nun zweifache Gelegenheit, sich sowohl durch den Anblick des Niesenbrandes und der einzelnen Szenen gruseln zu lassen, als auch durch die schwindelnde Geschwindigkeit der Filmreportage.

— (Neue Polarexpeditionen.) Seitdem durch die Expeditionen Pearys und Amundsens die großen Rekordziele der Polarfahrten erreicht worden sind, wenden

sich die Forscher der einzelnen Länder noch mehr als früher der Aufgabe zu, die im Bereiche der arktischen und antarktischen Zone gelegenen Länder und Meeres- teile wissenschaftlich zu erkunden. Das Jahr 1913 wird nun die Forschungen durch Entsendung zweier großer Expeditionen, die beide im Juni dieses Jahres die Fahrt in die arktischen Regionen antreten, mit allem Nachdruck fortsetzen. Die kanadische Regierung vollendet gegenwärtig die Vorbereitungen für eine Fahrt, deren Zweck die systematische Durchforschung des zwischen dem äußersten Norden Kanadas, Sibiriens und dem Nordpol gelegenen riesigen Gebietes ist. Aber die Beschaffenheit jener Eiswüste sind wir bisher nur sehr mangelhaft unterrichtet. Nach der Ansicht Nansens soll sich dort ein sehr tiefes Meeresbecken befinden; andere Autoritäten, so speziell der amerikanische Professor Harris, sprechen von einem großen Kontinent oder einem Archipel, der durch zahlreiche, nahe beieinander liegende Inseln ausgefüllt wäre. Die Forscher verfügen über zwei Schiffe, den Walfischdampfer „Karlud“ von 247 Tonnen, und das kleine, aber seetüchtige Hilfsboot „Teddy Bear“, das nur 13 Tonnen faßt, und zur Etablierung einer Proviantbasis auf der Insel Viktoria dienen wird. Die Leitung des Unternehmens, dessen Programm sich auf vier Jahre erstreckt, ist dem aus Island stammenden Amerikaner M. B. Stefansson, ehemaligem Professor der Anthropologie an der Harvarduniversität, übertragen worden. Der Gelehrte hat sich durch zahlreiche Fahrten in den Polargegenden einen bedeutenden Namen geschaffen.

— Die zweite Expedition, die von der französischen Regierung ausgerüstet worden ist, wird von Julius Payer, Mitglied der Geographischen Gesellschaft in Paris, befehligt. Der Forscher ist der Sohn des berühmten Gelehrten, der in den Jahren 1872 und 1873 an der Spitze einer österreichischen Expedition eine denkwürdige Fahrt zum Nordpol unternahm. Im Treibeis gefangen, entdeckten die kühnen Reisenden den Franz Josefs-Archipel; dann aber mußte die Mannschaft das Schiff verlassen, die Lebensmittel und die Instrumente wurden in die Boote verpackt und auf Schlitten weiterbefördert, und es begann ein abenteuerlicher Marsch bis zur Meerenge von Matuskin — 700 Kilometer unter unerhörten Mühsalen über Packeis! Durch einen russischen Schooner wurden die Forscher schließlich gerettet und nach Europa zurückgebracht. Die jetzige Expedition wird von Le Hayre ausgeführt und ihre Mitglieder zunächst bis zum nordöstlichsten Teile des Franz Josefs-Archipels bringen. Während die Mehrzahl der Teilnehmer dort zur Überwinterung verbleibt, kehrt das Schiff zurück, um die Gefahr des Einfrierens zu vermeiden. Meteorologische, physikalische und astronomische Arbeiten sollen die Winterkampagne von 1913 auf 1914 ausfüllen. Interessante wissenschaftliche Resultate erwartet man unter anderem durch die telegraphische Verbindung der Expedition mit dem Eisfisturm, speziell zur genauen Bestimmung der geographischen Länge jener Gegenden.

— (Die Tragödie eines Ehemannes.) Wie aus Newyork berichtet wird, beging dort ein braver Gatte Selbstmord, weil ihm die Frau zu viel Arbeit beim großen Reinemachen zugeteilt hatte. William Ransom mußte immer beim „Gründlichmachen“ im Hofe des Hauses die Teppiche klopfen, und da seine Gattin sehr reinlich war, fiel ihm diese Arbeit, die er über alles haßte, ziemlich häufig zu. Vor kurzem, als er wieder mit einem Pack Teppiche in den Hof mußte, erfaßte ihn ein solcher Abscheu vor dieser Klopferlei, daß er sich entschloß, freiwillig in den Tod zu gehen. Er ließ die Teppiche im Hofe liegen, kletterte auf einen unweit des Hauses gelegenen Steinbruch, von dem er in einen kleinen Teich springen wollte. Als er einige Vorbereitungen zu dieser entscheidenden Reise traf, fiel ihm seine

Frau ein, die unruhig werden dürfte über das Verschwinden ihres Haupt-Teppichklopfers. So entschloß er sich, wenigstens ein Lebenszeichen zu hinterlassen. Und er schrieb: „Geliebte Frau, lebe wohl! Ich kann nicht mehr Teppiche klopfen oder das Haus reinmachen, und es wäre auch nutzlos von dir, mich länger dazu zu zwingen. So geht denn hier dein dich immer liebender, gehorsamer Gatte auf den Grund dieses Steinbodens. Nachdem du dieses gelesen hast, hoffe ich, daß du deine Gewohnheit aufgeben wirst, so oft du nur einen Vogel singen hörst, reinzumachen. Immer dein Freund Ransom.“ Als William Ransom die harte Arbeit des Briefschreibens vollendet hatte, hörte er die Mittagsglocken schlagen und erinnerte sich, daß seine Frau gebackenes Fleisch mit Häuptelsalat vorbereitet hatte. Das war seine Lieblings- speise, er gab seine Selbstmordabsichten auf und ging nach Hause. Nachdem er sich ausgiebig gestärkt hatte, gab ihm seine Ehehälfte wieder einen Pack Teppiche zum Klopfen mit einer Gebärde auf die noch vom Vormittag im Hof hängenden und mit einer Mahnung zur Eile, da es schon sehr spät sei. Der arme Ransom entschloß sich nun, doch ein Ende zu machen, wartete einen Moment ab, wo er unbemerkt entschlüpfen konnte, und ging wieder zum Steinbruch. Hier fand er den am Vormittag geschriebenen Abschiedsbrief, steckte ihn in seinen Rock, den er ablegte, und sprang in die Tiefe. Einige Stunden nach seinem Verschwinden fand man Rock und Bettel des lebensmüden Opfers des Reinigungswahnes seiner Frau...

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Mitteilungen der Gesellschaft für Höhlenkunde in Laibach.

Ein Studienausflug der Grazer Geographen in den Karst.

Für Freitag (9. Mai) war die Ankunft des Herrn Professors Dr. Robert Sieger angefragt, der mit den Geographen der Universität Graz einen Studienausflug in den Karst zu unternehmen gedachte. Gleich der erste Abend brachte eine fröhliche Zusammenkunft, die unter dem Zeichen der Gesellschaft für Höhlenkunde stand. Sie war vertreten durch Herrn Agrarinspektor Putz, Herrn Landesschulinspektor Belar, Muscaldirektor Doktor Mantuani und noch fünf Herren der Gesellschaft. Gemeinlich wurde das genau durchgedachte und musterhaft entworfene Reiseprogramm besprochen.

Der erste Reisetag (Samstag, den 10. Mai) führte die Exkursion, bestehend aus Prof. Sieger, Assistenten Dr. Bienert, fünf Herren und zwei Damen, nach Verd und Oberlaibach. Hier übernahm Herr Prof. M. Pajk die Führung und sachkundige Erklärung. Das Ergebnis war die Kenntnis der reichen Quellen und anderer Karstercheinungen, wie Dolinen, Einstürze, Löcher und Höhlen. Noch am Vormittage kehrten die Teilnehmer zurück und genossen von den Höhen des Schloßberges den herrlichen Überblick über das Grenzgebiet von Alpen und Karst. Der Nachmittag war einer genauen Besichtigung des Museums gewidmet, wobei naturgemäß die geographischen, geologischen und vorgezeichneten Sammlungen besonderes Interesse erregten. Herr Direktor Dr. Mantuani machte in liebenswürdiger Weise den Führer.

Nach einer Besichtigung der Römermauer wurde die Erdbebenwarte besucht, wo Herr Landesschulinspektor Belar das Wesen der Erdbebenbeobachtung und den geologischen Aufbau des Laibacher Feldes unter Vorführung von Lichtbildern ausführlich darlegte. Die Besichtigung der Warte nahm 2½ Stunden in Anspruch und erregte ungeteiltes Interesse.

## Das Nachbarhaus.

Roman von R. A. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(36. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ich hörte jemand hinter mir sagen: „Seit wann trägt er denn keinen Schnurrbart? Ich sehe ihn so zum erstenmal. Es steht ihm aber gut.“

„Ja“, ertönte von anderer Seite die Antwort, „Miß Althorpe wird ihn auch deshalb gebeten haben, sich den Schnurrbart abnehmen zu lassen.“

Darauf lachten die beiden. Ich aber dachte mir, Miß Althorpe hat ganz recht gehabt, wenn sie ihn darum gebeten hat. Sein außerordentlich weißer, zarter Teint kommt bei dem glattrasierten Gesicht noch mehr zur Geltung.

Als der neue Zeuge zu sprechen begann, klang seine Stimme so einschmeichelnd und wohlthuend, wie nur andauernde Übung und der Wunsch, zu gefallen, eine Stimme zu solchem Wohlklang bringen können.

Randolph Stone war ein guter Freund Howards. Das bewies mir der zwischen den beiden rasch gewechselte Blick, als Herr Stone den Saal betrat.

Aber er kam nicht zu einer freundschaftlichen Aussage her; das bewies Howards Erstaunen und das mitleidige Zögern des Zeugen selbst. Trotz seiner Selbstbeherrschung und der Achtung, die er Howard bezeugte, gab er auf alle mögliche Weise zu verstehen, wie leid es ihm tat, daß seine Aussage auch nur im geringsten Maße den Anschein von Howards Schuld vergrößern mußte, mit dem er doch mehr oder weniger intim war.

Er sagte aus, daß er in der Nacht des 17. September mit dringender Arbeit ungewöhnlich lange in seinem Bureau beschäftigt war. Da er vor Überarbeitung nicht einschlafen zu können befürchtete, war er anstatt in der 30. Straße, wo er wohnte, schon in der 21. Straße aus dem Zug ausgestiegen.

Das Lächeln, mit dem die Anwesenden die Aussage aufnahmen — Miß Althorpe wohnt in der 21. Straße — wurde von ihm nur mit einem Stirnrunzeln beantwortet, als ob er zu verstehen geben wollte, daß die Situation zu ernst wäre, um Scherz und Heiterkeit aufkommen zu lassen. Howard war gewiß der gleichen Meinung, denn als er die Worte „21. Straße“ vernahm, warf er seinem Freunde einen verstörten, fassungslosen Blick zu, den zum Glück außer mir niemand sah, denn alle anderen waren vollauf mit dem Zeugen beschäftigt. Vielleicht aber sah auch Herr Gryce diesen Blick.

Ich hatte natürlich bloß die Absicht, einen kleinen Spaziergang zu machen, ehe ich nach Hause ging, sprach der Zeuge ernst weiter. Und es tut mir ungemein leid, daß ich genötigt bin, von dieser plötzlichen Laune hier sprechen zu müssen. Ich kam also über die 3. Avenue und ging in der Richtung nach dem Broadway weiter, so daß ich unweit des Hauses der Van Burnams vorbeikam.

Wann war das?

Gegen vier Uhr morgens. Ich verließ mein Bureau um halb vier Uhr.

War es um diese Zeit bereits hell? Konnte man die Dinge schon genau unterscheiden?

Es war schon ziemlich hell.

Und was sahen Sie? Etwas Ungewöhnliches an dem Hause der Van Burnams?

Nein, nichts Ungewöhnliches. Ich sah nur, wie Howard Van Burnam die Freitreppe herabkam, als ich gerade um die Ecke bog.

Irren Sie sich nicht? Sind Sie sicher, daß Herr Howard Van Burnam zu dieser Stunde auf der Freitreppe des Hauses seines Vaters stand?

Ich bin ganz sicher, daß er es war. Ich bedauere — Der Coroner ließ ihn den Satz nicht beenden. Sie sagten, Sie seien ein Freund des Herrn Van Burnam, und es sei hell genug gewesen, daß Sie ihn erkennen konnten. Hat auch er Sie gesehen? Und haben Sie ihn vielleicht angesprochen?

Nein. Ich dachte an — nun, ich dachte eben an etwas anderes. (Und diesmal unterdrückte er ein leises Lächeln nicht.) Auch Herr Van Burnam war ganz in Gedanken versunken, denn soviel ich weiß, schaute er gar nicht nach meiner Richtung hin.

Sie blieben nicht stehen?

Nein, er sah nicht aus, als ob ihm eine Störung willkommen gewesen wäre.

Und das war am 18. dieses Monats um vier Uhr morgens?

Gegen vier Uhr.

Sie sind der Zeit und des Tages ganz sicher?

Völlig sicher. Ich würde hier nicht ausfragen, wenn ich meiner Sache nicht eben ganz gewiß wäre. Ich bedauere —

(Fortsetzung folgt.)



Sonntag (11. Mai) wurde die Weiterreise nach Divača angetreten, wo Prof. Dr. Zauker die Gesellschaft erwartete; er begleitete den Ausflug auch die beiden folgenden Tage. Schon der Weg von Divača nach Sanik Ranzian brachte manche Aufklärung über die Lage und Beschaffenheit der einzelnen Ebnungsflächen (Beneplains), über Vegetationsformen, Aufforstung, Bodennutzung, über chemische und Erosionsdolenen, über Hausformen und Anfielungslagen, über Kalkboden und tertiäre Einlagerungen.

Von der Stephaniewarte hatte man den schönen und lehrreichen Überblick über die beiden Dolinen, was Gelegenheit bot, von den besonderen Verhältnissen an diesen Naturbrücken und im Laufe der Refa zu dem allgemeinen Wasserhaushalt im Karste überzugehen. Dabei wurde das Für und Wider der Ansichten über die Grundwassertheorie von Dr. A. Grund ausführlich besprochen. Herr Prof. Dr. Sieger vertrat die Ansicht, daß, wie so oft, auch hier das Richtige in der Mitte liege, was die Wahrnehmungen der nächsten Tage zu erhärten schienen. Gegen Mittag wurde der Weg durch die Dolinen in die Refahöhlen angetreten; doch begnügte man sich nicht mit dem gewöhnlichen kleinen Umgang, sondern drang bis etwa zum Alpenvereinsdom vor. Kostete dies auch viel Zeit, so gab es doch einen schönen Einblick in den Unterschied zwischen reinen Wasserhöhlen und den Tropfstein- und Brunnenbildungen der Seitenräume.

Besondere Bewunderung erregte der gediegene und kühne Begebau und damit die Erinnerung an die gefahrvolle und opferwillige Tätigkeit der Erschließer und Erforscher, denen Herr Prof. Dr. Sieger gleich beim Beginn der Wanderung tiefgefühlte Worte der Dankbarkeit und Bewunderung gewidmet hatte.

Als wir wieder in die große Doline zurückkehrten, machte sich die Ungunst der Witterung bemerkbar; ein plötzlich einsetzender heftiger Regen gebot den weiteren Wanderungen Einhalt. War es auch recht lehrreich, einen solch plötzlich herabstürzenden Karstregen am eigenen Leibe kennen zu lernen, so brachte er uns doch um die genauere Besichtigung der Marini- und Mahorčić-Grotte. Leider hielt der Regen ungeschwächt an, so daß der Besuch des Ortes St. Ranzian mit dem schönen Blick über den Kanon der Refa und der Besuch der Schlangengrotte unterbleiben mußte.

Montag (12. Mai) wurde von Rakel aus die Besichtigung des Zirknitzer Sees unternommen. Schon früh am Morgen erwartete uns Herr Agrarinspektor Putić, der schon tags zuvor vorausgefahren war, um der Expedition die Wege zu ebnen. Seiner Fürsorge, Orts- und Personenkenntnis verdankt die Expedition die weitestgehende Förderung; sein reiches, vielseitiges Wissen und seine langjährige Praxis als Höhlenforscher war den Teilnehmern eine nie versiegende Karstquelle des Genußes und der Belehrung. Herr Oberförster Melić aus Mauniz unterstützte ihn in den Besorgungen und in der Begleitung in dankenswerter Weise. Herr Professor Bajl, der aus seiner landeskundlichen Erfahrung reichlich spendete, und später Herr Lehrer Kunaver schlossen sich dem Zuge an.

Der Weg von Rakel nach Zirknitz gab einen Überblick über die Eigenart der Gebirgsgänge und Poljen und interessante Einzelheiten über den Gegensatz der Kalk- und Dolomitenlandschaft. Vor der kleinen Kapelle oberhalb Thurnlad wurde Halt gemacht und die Erklärung des ganzen Zirknitzphänomens vorausgeschickt.

Dann wanderten wir durch den Ort nach Unterseedorf, wo bereits zwei Rähne bereitstanden. Gleich am Ufer wurde die Bedeutung des Saugloches Netje klar; Spuren von Einstürzen und nach rückwärts schreitende Senkungen des Bodens zeigten die eigenartige Wirkung dieser Karstgewässer. Dann wurde der See überquert und der Überblick von der Halbinsel Gorica genommen. Die weitere Fahrt zeigte bei mittlerem Wasserstand am Rande einzelne Höhleneingänge und Felsquellen; dann ging es sozusagen auf einem Fluß im See zwischen dem immer dichter werdenden Schilf und Gras zur Kleinen und Großen Karlovica, was wieder Gelegenheit gab, die unterirdischen Wasserverbindungen mit dem Becken von Planina heranzuziehen. Der Rückweg durch die Sumpfwiesen von Niederdorf gab nicht nur dem Auge, sondern auch dem Gefühl die lebhafteste Vorstellung, wie weit der Einfluß des Grundwassers reiche.

Ob wir den Heimweg antraten, sollte noch die Enge des Zirknitzbaches bei Vigan begangen werden. Aber der interessante Einblick in dieses regelmäßige, reich geschlängelte Tal erweckte so viel Interesse, daß der Vorschlag, über die sogenannte Menšica (das ist der alte Mönchsweg von Freudental nach Thurnlad) zu nehmen, volle Zustimmung fand. Hier entwickelte sich vor uns das flache, von zahlreichen Dolinen durchsetzte Hochtal, vielleicht besser gesagt, eine Ebnungsfläche. Kulturelle, botanische und mineralogische Besonderheiten boten reichen Stoff zum Studium.

Eine weitere Erkenntnis der Karsterscheinungen brachte der nächste Tag (Dienstag, 13. Mai). Die Naturbrücke am Eingang der Refa schloß machte den ersten großen Eindruck: Einsturz, mechanische und chemische Verwitterung, Verlegung des Flußlaufes, Spaltenbildung waren hier wahrzunehmen und in ihren gegenseitigen Beziehungen zu verfolgen.

Und nun zeigte es sich sehr bedeutsam, wie sehr die Gesellschaft für Höhlenkunde diesem wissenschaftlichen Unternehmen ihre Zuneigung brachte: denn hier traf der Präsident der Gesellschaft, der Herr Landespräsident Erzelenz Baron Schwarz, dem die Gesellschaft schon so viel Förderung und Unterstützung zu verdan-

ken hat, zu uns und ließ es sich nicht nehmen, den ganzen Weg durch die Refaabschlucht mitzumachen und mit dem regsten Interesse alle Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Auch Herr Landesschulinspektor Belar war gekommen und gab ernststen Rat und heiteres Scherzwort der zuhörenden Jugend. Nach einem Besuch der großen Naturbrücke und des Kirchleins St. Ranzian erwartete eine freudige Überraschung die Teilnehmer: Herr Forstmeister Štrbl lud die Gesellschaft im Namen Seiner Durchlaucht des Fürsten Windischgrätz auf seinem Boden zu einem kleinen Frühstück ein, das am Rande einer herrlichen Waldwiese eingenommen wurde und sehr anregend verlief.

Angenehm war die weitere Wanderung durch die wohlgepflegten fürstlichen Waldungen zu dem mächtigen Karstschlund der Kolisivka und weiter zu dem durch sein eigenartiges Quellvorkommen bemerkenswerten Mühltal und nach Planina. Der späte Nachmittag gehörte dem Besuch der interessanten Kleinhäusler Höhle, die das Wasserproblem des Karbaches und der Poit verbindet. Schon dadurch wurden die Teilnehmer auf Adelsberg hingewiesen, wohin sie sich zu Wagen begaben, nachdem sie von den nach Laibach zurückkehrenden Gästen Abschied genommen hatten. Auch diese Unternehmung des Nachmittags beehrten seine Erzelenz und der Herr Landesschulinspektor mit ihrer Anwesenheit, eine Auszeichnung, die die fremden Gäste wohl zu schätzen wußten.

Mit der Kenntnis der einzelnen Karsterscheinungen ausgerüstet, nahen sie sich erst dem, wenn vielleicht nicht so wissenschaftlich wichtigen, jedenfalls aber sehenswerten Schaustück, der Adelsberger Grotte.

So hatte diese Reise gezeigt, was ihre Aufgabe gewesen war: das Verschwinden der Karstflüsse, ihren unterirdischen Lauf, ihr Zutagetreten und alle Oberflächen- und Kulturformen der reichen Karstlandschaft. Die Teilnehmer waren auch hochbefriedigt und betonten wiederholt, wie viel Förderung sie der Gesellschaft für Höhlenkunde verdankten. So hat also die Gesellschaft wieder einen Teil ihrer Aufgabe erfüllt, die Kenntnis und Wertschätzung der Karstlandschaft in weitere Kreise zu tragen und diese an sich heranzuziehen.

Dr. Otto Zauker.

(Kommandoübernahme.) Seine Erzelenz Herr Feldmarschalleutnant Kusmanek ist von der Inspizierung zurückgekehrt und hat das Stations- und Militärstationskommando wieder übernommen.

(Wiederaufstellung bei den k. k. Staatsbahnen.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat wegen Wiederaufnahme der zur ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung einberufenen Bediensteten und Hilfsbediensteten (Arbeiter) der k. k. österreichischen Staatsbahnen die nötigen Verfügungen getroffen. Diese gehen dahin, daß 1.) die statusmäßig eingereichten Bediensteten während der Zeit der Einberufung ihre normalen Dienstbezüge ungeschmälert erhalten; 2.) daß die Aushilfs-Unterbeamten und -Diener und die auf stabilen Posten verwendeten Arbeiter im Dienstverbande verbleiben und überdies, wenn sie Familie haben, die halben Gebühren weiter beziehen; 3.) daß den übrigen einem Versorgungsfonds angehörenden Hilfsbediensteten, soferne sie ihre Einzahlungen zum Versorgungsfonds nicht haben, der Wiedereintritt in den Dienst gewährleistet wird; 4.) daß jene Hilfsbediensteten, die ihre Einzahlungen zum Provisionsfonds haben, im Falle der Wiederaufnahme über ihr Ansuchen auch in das Provisionsinstitut wieder aufgenommen werden können, wenn sie die rückgehaltenen Einlagen wieder einzahlen und 5.) daß sowohl die lehterwähnten als auch alle übrigen in Betracht kommenden Hilfsbediensteten nach Beendigung ihrer gegenwärtigen ausnahmsweisen aktiven Militärdienstleistung in den Dienst der k. k. österreichischen Staatsbahnen wieder aufzunehmen sind. Auch auf die größeren Privatbahnverwaltungen hat das k. k. Finanzministerium in dieser Richtung Einfluß genommen.

(Erladigte Militärstützungsplätze.) Aus der Stabsarzt Dr. Karl Nield-Stiftung zwei Plätze zu 104 K 20 h mit einmaliger Beteiligung für Militär-Unterarztschwestern, mit zwei oder mehreren Kindern. In Ermangelung solcher Bewerber Oberarztschwestern in der gleichen Lage. — Aus der Raldrich-Stiftung ein Platz mit 246 K und einmaliger Beteiligung für arme, verwaisste Töchter nach Artillerieoffizieren vom Hauptmann abwärts. Eventuelle Nachkommen der Familie Raldrich, wenn sie sich um diese Stiftung bemühen, werden bevorzugt. Für beide Stiftungen sind die Gesuche stempelfrei und bis 1. Juli bei der Evidenzbehörde fällig. — Aus der Ritter Taubes von Lebenswacht-Stiftung sechs Plätze zu je 79 K 80 h mit einmaliger Beteiligung für drei alte, gebrechliche Obermünd-ärzte und drei ebensolche Untertierärzte des Ruhestandes, besonders wenn sie erwerbsunfähig sind. In Ermangelung solcher Bewerber: Witwen und Waisen von Obermünd- und Unterärzten. Gesuche bis 1. August an die Evidenzbehörde. — Aus der Regimentsarzt Dr. Dominik Mandelst-Stiftung ein Platz mit 96,40 K mit einmaliger Beteiligung für sehr hilfsbedürftige Militärärzte des Ruhestandes, von der IX. Rangklasse abwärts. Stempelfreie mit dem Mittellohzeugnis instruierte Gesuche bis 1. Juli bei der Evidenzbehörde fällig. — Aus der II. Kaiser Franz Josef I.-Subiläumsstiftung durch Major Alfons Krzhanowski des Ruhestandes für Offiziers- und Militärbeamtenwitwen zwei Plätze zu je 40 K, einmalige Beteiligung, für Witwen nach Offizieren, Militärintendanten, Militärkassen- und Militärregistraturbeamten des k. und k. Heeres, mit vorzugs-

weiser Berücksichtigung jener, deren Gatten in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern heimatszuständig waren und bis zu ihrer Pensionierung oder ihrem Ableben dem Stande des Kriegsministeriums angehört haben. Witwen nach Trainoffizieren haben bei gleicher Qualifikation den Vorzug. Die Gesuche sind bis 15. Juli bei der Evidenzbehörde fällig.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält am kommenden Dienstag eine außerordentliche Plenarsitzung ab, auf deren Tagesordnung der städtische Voranschlag für das Jahr 1913 steht. Die Verhandlung über den Voranschlag dürfte drei Sitzungen in Anspruch nehmen. Das vom Gemeinderate bewilligte Provisorium läuft bekanntlich mit Ende Mai ab.

(Vom städtischen Mädchenlyzeum in Laibach.) Seine Erzelenz der Minister für Kultus und Unterricht hat das der ersten bis fünften Klasse des städtischen Mädchenlyzeums in Laibach verliehene Recht der Öffentlichkeit unter gleichzeitiger Anerkennung des Reziprozitätsverhältnisses für die mit der Lehrbefähigung für Mittelschulen ausgestatteten Lehrpersonen für das Schuljahr 1912/13 auf die sechste Klasse ausgedehnt und der Anstalt für dasselbe Jahr das Recht verliehen, Reifeprüfungen abzuhalten und staatsgültige Zeugnisse auszustellen.

(Errichtung von Ingenieurkammern.) Die heutige „Wiener Zeitung“ publiziert eine Verordnung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern, wonach für Dalmatien, Krain, Kärnten, Görz-Gradiska und Triest, womit Durchführungsbestimmungen zum Gesetze vom 2. Jänner l. Z., betreffend die Errichtung von Ingenieurkammern, erlassen werden.

(Fußballwettspiele.) Aus Sportkreisen wird uns berichtet: Der Fußballsport in unserer Stadt ist im Aufschwunge begriffen und gerade das für morgen angelegte Klassifikationswettspiel kann für die weitere Entwicklung dieses Sportes ausschlaggebend sein. Es kann nicht geleugnet werden, daß aus den beiden Mannschaften, die sich morgen messen sollen, durch glückliche Umstellung eine stärkere Klasse erzielt werden kann, die dann mit manchem scharfen Gegner gut abschneiden wird, selbstverständlich ein systematisches Training vorausgesetzt. Da sich jeder der Spieler bewußt ist, worum es sich morgen handelt, so muß angenommen werden, daß auch jeder bestrebt sein wird, sich emporzuarbeiten, denn schon der Ehrgeiz scheut die Zurücksetzung. — Es wäre nur wünschenswert, daß das Laibacher Publikum diesem Sporte mehr geneigt wäre und es zu der Ansicht käme, daß die Sportbetätigung der Jugend ein erfreuliches Zeichen ihrer Lebensanschauung ist.

(Ein neuer Tauern-Schnellzug von München nach Abbazia.) Seitens der österreichischen Staatseisenbahnverwaltung wird ab 1. Juli eine neue, sehr günstige Tages Schnellzugsverbindung von München über Salzburg-Villach-Köfling-Laibach nach Abbazia-Mattuglietiume mit durchlaufenden Wagen erster und zweiter Klasse in nachstehender Fahrordnung zur Einführung gelangen, und zwar: München Hauptbahnhof ab 7 Uhr 5 Minuten früh, Salzburg ab 10 Uhr 35 Minuten vormittags, Villach Hauptbahnhof ab 3 Uhr 20 Minuten nachmittags, Laibach Südbahnhof ab 6 Uhr abends, Abbazia-Mattuglietiume an 9 Uhr 54 Minuten, Tiume an 10 Uhr 15 Minuten abends. Bei günstiger Frequenz soll diese neue Verbindung auch im Winterdienst aufrecht erhalten werden.

(Die zweite Generalversammlung der gemeinnützigen Bau- und Wohnungsgenossenschaft in Laibach) findet Freitag den 23. d. M. um 8 Uhr abends in den oberen Restaurationsräumen „Pri rozi“ statt.

(Deutscher Theaterverein in Laibach.) Der Deutsche Theaterverein in Laibach hat sich konstituiert und die Herren Artur Mahr zum Obmann, Baron Egon Bois zum Obmannstellvertreter, Julius Ritter Ohm-Januschowski zum Schriftführer und Heinrich Ludwig zum Kassier gewählt. Mit der Oberaufsicht über den Theaterbetrieb und der Vertretung des Vereines den Behörden gegenüber wurde Herr Julius Ritter Ohm-Januschowski betraut.

(Sanitäts.) Wie man uns mitteilt, wurde die Knabenvolkschule in Gottschee wegen eines im Schulaufe aufgetretenen Masernalles über behördlichen Auftrag bis 2. Juni gesperrt.

(Zur Automobilverbindung Bischofslad-Sairach.) Da es sich bei der vor kurzem erfolgten kommissionellen Begehung der Landesstraße Bischofslad-Sairach herausstellte, daß sich auf dieser Strecke drei Brücken in nicht entsprechendem Bauzustande befinden, wurde von der Bezirkshauptmannschaft Krainburg angeordnet, daß die genannte Straße nur von Automobilen, die nicht ganz beladen sind, befahren werden dürfe. Zu den außerordentlichen Kosten für die Herstellung und Erhaltung der Landesstraße Bischofslad-Sairach hat die Gesellschaft, die die Automobilverbindung unterhält, einen entsprechenden Betrag beizusteuern.

(Tod durch Erhängen.) Aus Krainburg wird uns unter dem Geßtrigen geschrieben: In der benachbarten Ortschaft St. Georgen hat sich der bäuerliche Grundbesitzer Josef Grebernjal in einem Anfall von Trübsinn ergängt. Der leblose Körper wurde gestern auf dem Dachboden seines heimatischen Hauses aufgefunden. Alle Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos. Der auf so traurige Weise aus dem Leben Geschiedene soll die Tat infolge eines schweren Kopfleidens verübt haben. Er stand erst im 41. Lebensjahre und hinterläßt die Witwe mit drei unverheirateten Kindern.



— (Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Oberinspektor bei der Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters in Triest Franz Vesel in Triest, einem gebürtigen Saibacher, das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

— (Militärkonzert.) Morgen abends um 8 Uhr findet im Hotel „Union“ ein Konzert der vollständigen Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters von Zanetti mit folgendem Programme statt: 1.) Reinhardt: „Philistermarsch“ aus der Operette „Prinzess Gretl“. (Neu.) 2.) Vereny: „Mein Mädel“, Walzer aus der Operette „Mein Mädel“. (Neu.) 3.) Gade: „Nachklänge an Ossian“, Ouvertüre. 4.) Massenet: „Phantasie“ aus der Oper „Herodias“. 5.) Grieg: „Lyrische Suite“. 6.) Winterberg: „Potpourri“ aus der Operette „Die Dame in Rot“. (Neu.) — Pause. — 7.) Tschick: „Miramare“, Ouvertüre. (Neu.) 8.) Waldeufel: „Schlittschuhläufer“, Walzer. 9.) Komzaf: „Neue Wiener Volksmusik“. 10.) Wettaschek: „Kreuzfeuer“, Polka schnell. — Eintrittsgebühr 60 h.

— (Eisenbahnunglück.) Auf dem hiesigen Südbahnhof ereignete sich vorgestern nachmittags ein gräßliches Unglück. Der Lampist Alois Marolt war im Begriffe, das Bahngeleise in dem Momente zu überschreiten, als eben der Postzug die Stelle passierte. Marolt, der unglücklicherweise auf dem Geleise ausglitt, wurde von der Maschine erfasst und förmlich zerfleischt. Er blieb auf der Stelle tot. Der verunglückte Lampist war erst seit einigen Monaten verheiratet.

— (Verkehr von Sonn- und Feiertagszügen in der Strecke Laibach-Köfling und retour.) Ab 1. Juni werden in der Strecke Laibach Südbahnhof-Köfling und Köfling-Laibach Südbahnhof an allen Sonn- und Feiertagen Vergnügungszüge in Verkehr gesetzt werden. Fahrordnung: Zug Nr. 1732 ab: Laibach Südbahnhof 1 Uhr 20 Min., Laibach Staatsbahnhof 1 Uhr 29 Min., Bizmarje 1 Uhr 40 Min., Zwischenwässern 1 Uhr 51 Min., Bischofslad 2 Uhr 4 Min., Krainburg 2 Uhr 19 Min., St. Jodoci 2 Uhr 24 Min., Podnart-Kropp 2 Uhr 35 Min., Otoče 2 Uhr 41 Min., Radmannsdorf 2 Uhr 51 Min., Lees 2 Uhr 57 Min., Scherainitz 3 Uhr 4 Min., Zauerburg 3 Uhr 16 Min., an Köfling 3 Uhr 22 Min. — Zug Nr. 1733 ab: Köfling 7 Uhr 15 Min., Zauerburg 7 Uhr 21 Min., Scherainitz 7 Uhr 27 Min., Lees 7 Uhr 35 Min., Radmannsdorf 7 Uhr 39 Min., Otoče 7 Uhr 48 Min., Podnart-Kropp 7 Uhr 53 Min., St. Jodoci 8 Uhr 3 Min., Krainburg 8 Uhr 11 Min., Bischofslad 8 Uhr 25 Min., Zwischenwässern 8 Uhr 36 Min., Bizmarje 8 Uhr 45 Min., Laibach Staatsbahnhof 8 Uhr 57 Min., an Laibach Südbahnhof 9 Uhr abends. — Für diese Züge werden bei den Stationen und Haltestellen ermäßigte Fahrkarten für die Hin- und Rückfahrt ausgegeben, die jedoch nur zur Fahrt mit den obgenannten Zügen gültig sind. — Für die Rückfahrt mit anderen als dem angeführten Zug haben die Reisenden bei den Personentafeln neue Fahrkarten zu lösen, widrigenfalls sie im Zuge der Nachzahlung unterliegen.

— (Fingierter Raubmordversuch.) Die Raubmordaffäre des Technikers Giacomo Ciuinag in Velbes hat eine überraschende Wendung genommen. Berichten aus Velbes zufolge soll der von einem Unbekannten an Ciuinag versuchte Raubmord von diesem fingiert und zu dem Zwecke erdacht worden sein, um den Abgang der bedeutenden Geldsumme, die der junge Mann in lustiger Gesellschaft verausgabt haben soll, dem Vater Ciuinags gegenüber zu rechtfertigen. Der junge Ciuinag habe Freitag abends nächst dem Hotel Petran einen Selbstmordversuch ausgeführt. Die Verlebung, die er sich beigebracht, ist jedoch leichter Natur, so daß der junge Mann schon in wenigen Tagen das hiesige Landespolital wird geheilt verlassen können.

— (Bau eines Schulhauses.) Über Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates in Stein findet am 24. d. M. um 10 Uhr vormittags die kommissionelle Lokalverhandlung wegen provisorischer Unterbringung der Schule in Goldenfeld (Podgora) und Bestimmung eines Bauplatzes für ein neues Schulhaus dortselbst unter Intervention eines Staatsarchitekten der k. k. Landesregierung für Krain an Ort und Stelle statt.

— (Die Friedhofsfrage in Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Die Friedhofsfrage gerät nunmehr ins Rollen. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft hat mit dem Erlasse vom 25. Februar d. J. die Gemeinde aufgefordert, sich bezüglich der Erweiterung des städtischen Friedhofes, dessen Benützung den Gemeinden Gottschee und Seele zusammen zusteht, oder der bedingungsweisen Ausscheidung der Gemeinde Seele zu äußern. Sie beruft sich hierbei auf das Gutachten des Sanitätsreferenten, der angibt, daß die Verwesung der Leichen durch Grundwasser behindert und die Umgebung des Friedhofes bereits verbaute ist. Die Gemeinde Seele hat sich gegen die Herstellung einer neuen Begräbnisstätte ausgesprochen und die Erweiterung der gegenwärtigen beantragt. Diese aber wird aus den angegebenen Ursachen, d. i. Platzmangel und Grundwasser, kaum durchzuführen sein, nur

zu Verschleppungen Anlaß bieten und endlich durch einen Nachspruch gelöst werden müssen. Was bei den Gemeinden Grafenfeld und Diefeld ohne große Schwierigkeiten gelang, wird sich wohl auch hier erreichen lassen.

— (Selbstmord.) Aus Idria wird uns berichtet: In der Nacht auf den 19. d. M. hat sich der hiesige 24jährige Bergarbeiter J. Kraps auf der Türklinke seiner Wohnung erhängt. Kraps, der etwas geistesgestört war, hatte am Sonntag bis Nachteinbruch mit seinem Vater gezecht, worauf er sich entfernte und in seiner Wohnung den Selbstmord beging. — Die Selbstmorde mehrten sich in Idria von Jahr zu Jahr. Notlage dürfte wohl kaum daran schuld sein, da ja die Arbeiter in ziemlich guten Verhältnissen leben und die Bergdirektion womöglich jedem zum Dienste verhilft. Die Hauptursache der traurigen Wahrnehmung wird wohl vor allem im Genuß von Branntwein, der, mit Wermut gemischt, das Hauptgetränk mancher Familie bildet, zu suchen sein.

— (Die Erbauung der neuen Brücke zu St. Johann in der Woche.) wurde vom Landesauschusse an die Laibacher Firma Ivan Ogrin um den Betrag von 11.465 K, die Regulierung der Landesstraße Studor-Mitterdorf dem Unternehmer J. Markes in Wocheiner Feistritz um den Betrag von 12.190 K vergeben. — g.

— (Die Präsenzhütte auf dem Stof.) erbaut und erhalten von der Filiale des Slovenischen Alpenvereines in Krainburg, hat sehr gut überwintert; unter Witterungsschäden hatte sie nicht besonders zu leiden. In den Pfingsttagen meldeten sich in ihr die ersten Touristen, wobei wahrgenommen wurde, daß kurz vorher unberufene Besucher durch das Fenster in die Hütte eingebrochen waren und sogar einige Sachen entwendet hatten. — g.

— (Wettersturz.) Aus Idria wird uns unter dem Gestirn geschrieben: Nach den letzten regnerischen Tagen stellte sich heute nachts ein heftiger Schneefall ein, der alle Berghöhen um Idria mit einer ziemlich ausgiebigen Schichte überzog. Die Obstbäume, die schon durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse des heurigen Frühling einen bedeutenden Schaden erlitten hatten, dürften nun wenigstens in der Umgebung Idrias und in den höher gelegenen Ortschaften gänzlich vernichtet sein. — y—

— (Einbruchsdiebstähle.) In der Nacht vom 13ten auf den 14. d. M. wurde in das Haus des Besitzers und Gastwirtes Michael Juznič in Fara eingebrochen und ein größeres Quantum von Schwären gestohlen. In der gleichen Nacht wurde beim Gemeindevorsteher in Fara, Gastwirt Anton Bauer, eine Kellertür aufgebrochen und aus dem Keller Wein im Werte von 10 K entwendet. In der darauffolgenden Nacht drangen unbekannte Diebe in das Haus des Johann Sturm in Mrauen, Gemeinde Hinterberg, ein und stahlen aus zwei Schubladekästen Kleider im Werte von 200 K. In der gleichen Nacht wurden aus der Hühnerhütte des Georg Gutter in Mrauen Hühner im Gesamtwerte von 8 K gestohlen. In derselben Nacht fanden in der Ortschaft Majern, Gemeinde Niederdorf, zwei weitere Einbruchsdiebstähle statt, und zwar wurden beim Besitzer Johann Krič Gfwaren im Werte von 41 K und bei der Besitzerin Maria Krič Kleider im Werte von 20 K gestohlen. In der Nacht vom 16. auf den 17. Mai wurden dem Besitzer Johann Knaus aus Mittergras Wäsche, Kleidungsstücke und Lebensmittel im Werte von 600 K und in der folgenden Nacht dem Besitzer Anton Stimec in Metovič 600 K Bargeld und außerdem Kleider gestohlen. — In allen diesen Fällen konnten die Täter bis nun nicht ausgeforscht werden. Tatverdächtig sind kroatische Zigeunerbanden, die einen Streifzug durch die an Kroatien grenzenden Gemeinden unternahmen und dann nach Kroatien zurückgekehrt sein dürften. Seitens der Gendarmerieposten wurde sofort die schärfste Invigilierung eingeleitet.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 14. d. M. wurden 8 Ochsen, 5 Kühe, 2 Kälber und 151 Rutzschweine aufgetrieben. Darunter befanden sich 8 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 92, für halbfette Ochsen mit 88 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 4. bis 11. d. M. 63 Ochsen, 7 Stiere und 7 Kühe, weiters 175 Schweine, 196 Kälber, 33 Hammel und 140 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 106 Kälber und 53 Kitz nebst 239 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Gefundene und verlorene Gegenstände.) Gefunden: eine leberne braune Brieftasche mit Inhalt, eine eiserne Drehstange, eine schwarzlederne kleine Geldbörse mit Inhalt, zwei Hefte, ein Regenschirm, eine Geldtasche, ein Nähzeug, eine Sportkette. — Verloren: eine seidene Schärpe, eine Geldtasche mit 9 K, eine Tasche mit 10 K, vier Banknoten à 10 K, ein Kinderjackett (Matrosen), ein goldenes Kettenarmband, ein Hund, mittelgroß, gelb, mit einer Wunde am Rücken, ein goldener Ring mit drei weißen Steinen, ein Schlüssel, eine schwarze Geldtasche mit 22 K 4 h, eine schwarze Handbörse mit über 5 K Geld, eine Vornette mit einem

Beingriff, ein goldenes kleingliedriges Armband, eine Uhr samt Kette, ein Regenschirm mit silbernem Griff, ein schwarzes Schoßhündchen und eine silberne Taschenuhr mit Deckel.

— (Fremdenliste.) Im Seebade und Kurorte Grado sind in der Zeit vom 14. bis 16. d. M. 93 Fremde eingetroffen.

## Theater, Kunst und Literatur.

(Ein Führer durchs krainische Alpenland in französischer Sprache.) Der hiesige Landesverband zur Förderung des Fremdenverkehrs hat soeben ein reizendes Büchlein, betitelt „Pays alpestre Carniole“ — „Das Alpenland Krain“ in farbigbeumschlagter Heftform, reich illustriert und mit einer mitteleuropäischen Eisenbahnkartenskizze versehen, herausgegeben. Der Text behandelt auf elegantem Kunstdruckpapier in knapper und doch erschöpfender Form alles Wissenswerte, was dem Fremden zwecks rascher Orientierung über jene Punkte seiner Reiseroute dienlich zu sein vermag, die am geeignetsten sind, ihm die Herrlichkeit unseres mit Naturschönheiten so reich dotierten Alpenlandes zu erschließen. Ein Abschnitt des Werchens ist auch — samt einschlägiger Illustration — der heimischen Nationaltracht gewidmet. Da das Büchlein unser Kronland „als Alpenland“ behandelt, findet darin nicht nur unser Oberland, sondern auch die Adelsberger Grotte Berücksichtigung.

## Musica sacra.

In der Domkirche.

Am 22. Mai (Fronleichnamstag) Pontifikalamt um 8 Uhr: Missa in hon. ss. Cordis Jesu von Ign. Witterer, Graduale „Oculi omnium“ und Sequenz „Lauda Sion“ von Peter Griesbacher, Offertorium „Sacerdotes Domini“ von Max Fiske.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 20. Mai. Das Haus setzte heute zunächst die Verhandlung des Berichtes des Legitimationsausschusses fort. Die Regierung brachte ein Budgetprovisorium vom 1. Juli bis 31. Dezember 1913 ein. Nach Erledigung der Legitimationsberichte beschloß das Haus, die erste Lesung des Budgetprovisoriums vorzunehmen. Der Ministerpräsident leitete die Vorlage mit einer dreiviertelstündigen Rede über die innere und die äußere Politik ein. (Wir können die Rede seiner Erzelenz des Ministerpräsidenten aus technischen Gründen erst in der nächsten Nummer bringen. Anm. d. Red.) In einer an die Ausführungen des Ministerpräsidenten anschließenden Debatte erklärte Abg. Korošec, die Zukunft des Reiches liege auf dem Balkan und der Adria. Dem Dualismus, der den Zweck verfolge, die Slaven, insbesondere die Südslaven, nicht zu lebensfähiger Entwicklung gelangen zu lassen, müsse ein Ende bereitet werden. Es sei die Stunde gekommen, wo ein neuer großer Staat auf den Trümmern des Dualismus entstehen soll. Österreich-Ungarn bleibe der größte slavische Staat und es gehe nicht an, daß den Südslaven in Kärnten und Steiermark nationale Rechte vorenthalten werden, daß sie im Küstenlande trotz ihrer Mehrheit der Präpotenz der Italiener ausgeliefert sind. Die Südslaven der Monarchie gravitieren nicht nach außen, verlangen aber mit allem Nachdruck die gleichen Rechte wie die anderen Völker. — Abg. Gustav Groß erklärte: Wenn wir die gegenseitige Verfassung durch den Föderalismus oder Trialismus ersetzen würden, würden die Folgen für die Gesamtmonarchie die denkbar bedenklichsten sein. Was die Südslaven wollen, wäre nur Wasser auf die Mühle Rußlands. Der trialistische Staat könnte nichts anderes sein als eine Zuchtstätte für den Panславismus und die zentrifugalen Tendenzen. Deshalb können sich die Deutschen auf eine solche Verfassungsänderung nicht einlassen. Bezüglich der auswärtigen Politik glaubt der Redner, daß sie in ihrer Hauptrichtungslinie eine Änderung nicht erfahren sollte. Nach wie vor müsse der Dreibund den Angelpunkt unserer auswärtigen Politik bilden. Redner plädiert für ein freundschaftliches Verhältnis zu den Balkanstaaten und wirft schließlich der Regierung vor, daß sie während der Ausgleichsverhandlungen in Böhmen nicht unparteiisch gewesen sei. Der deutschnationale Verband stimme für das Budget, aber nicht der Regierung, sondern dem Staate zuliebe. Abg. Soukop kritisiert die Aktion der österreichischen Politik in der Balkanfrage und sagt: Ein albanischer Staat sei eine Gefahr für den Frieden zwischen Österreich und Italien. Durch eine albanische Politik werfen wir uns in die Arme des italienischen Imperialismus. Wir wollen nicht Krieg mit den Balkanstaaten, nicht mit Italien, nicht mit Rußland. Österreich-Ungarn kann nur als großer demokratischer Völkerbund

# Henneberg's Foulardseiden

einfärbig, bedruckt, gestreift, kariert etc. — einfach und doppeltbreit 18 2—2 von K 1'15 bis K 14'50 p. Meter franco u. schon verzollt in die Wohnung. Muster umgehend. Porto u. d. Schweiz: Briefe 25 Heller, Karten 10 Heller.  
Seidenfabrik. **Henneberg**  
Hofl. J. M. der Deutschen Kaiserin.

# Zürich



existieren. Abg. Kramar bedauert vom Standpunkte der Monarchie, daß wir nicht die Gelegenheit ergriffen haben, eine definitive Lösung des Balkanproblems herbeizuführen und in ein freundschaftliches Verhältnis zu den südslavischen Nachbarn zu treten. Unsere Mobilisierung an der Grenze Rußlands war durch keine Gegenaktion dieses Reiches begründet, ebenso die Mobilisierung im Südosten nicht notwendig. Die Czaren stehen sowie das äußere Amt auf dem Standpunkte, daß die Adria von keinem Großstaate beherrscht werden dürfe. Eine Teilung Albaniens zwischen Österreich und Italien wäre für die Monarchie das Allernachteiligste gewesen. Gegen das Slaventum und die „slawische Gefahr“ gebe es nur ein einziges Mittel, eine richtige österreichische Politik. Die Zukunft der Monarchie müsse auf die Zufriedenheit der Völker gestellt werden. — Der Vorsitzende erteilt dem Abg. Soukop nachträglich wegen seiner unparlamentarischen Kritik unserer äußeren Politik den Ordnungsruf. — Nächste Sitzung morgen.

### Parlamentarisches.

Wien, 20. Mai. Die parlamentarische Kommission des Polenklubs beriet heute über die in der politischen Debatte angemeldeten Resolutionen. Die Resolution des Abg. Wisniewicz, wonach der Polenklub gegenüber der Regierung eine schärfere Tonart anzuschlagen hätte, wurde verworfen. Die Stellung des Polenklubs gegen die Regierung wird keiner Änderung unterliegen.

### Ein Automobilunfall des Erzherzogs Josef.

Budapest, 20. Mai. Als Erzherzog Josef in Begleitung seiner Schwiegermutter, der Prinzessin Gisela von Bayern, heute um 9 Uhr früh im Automobil zum Ostbahnhof fuhr, geriet der Wagen an der Ecke der Rakoczystraße und des Elisabethringes, wo das Straßenpflaster aufgerissen ist, ins Schleudern. Hierbei stieß das Automobil einen Arbeiter, der eben Pflastersteine zutrug, zu Boden. Um ein Unglück zu verhüten, riß der Chauffeur das Automobil zur Seite und stieß hierbei mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Der rückwärtige Teil des Automobils wurde zertrümmert und die Fenster des Straßenbahnwagens zerbrochen. Die Insassen des Automobils blieben glücklicherweise unverletzt. Der Erzherzog ging auf den vom Automobil umgestoßenen Arbeiter zu und fragte ihn, ob er verletzt sei. Als der Arbeiter dies verneinte und erklärte, daß ihm nichts geschehen sei, setzten Erzherzog Josef und Prinzessin Gisela die Fahrt in einem Mietwagen fort.

### Die Hochzeit im deutschen Kaiserhause.

Berlin, 20. Mai. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ verweist darauf, daß der deutsche Kaiser in diesen Tagen zur Hochzeit seiner einzigen Tochter von einem glänzenden Kreise erlauchter Gäste umgeben sein wird. Nebst den Eltern des Bräutigams, sagt das Blatt, begrüßen wir mit besonderer Freude das englische Königspaar und den Kaiser von Rußland. Gilt ihre Anwesenheit auch einem Familienfeste, so wird doch die damit bekundete Herzlichkeit der persönlichen Beziehungen unter den drei Monarchen ein wertvolles Imponderabil für die Sicherheit des wechselseitigen ungestörten Fortschrittes der großen Kulturationen Europas bilden.

### Der Prozeß Kunschak.

Wien, 20. Mai. Im Prozesse Kunschak wurde nachmittags, nachdem die Psychiater ihr Gutachten abgegeben hatten, das Beweisverfahren geschlossen. Der Gerichtshof legte den Geschworenen lediglich eine Frage auf Meuchelmord vor und lehnte die vom Verteidiger beantragte Zusatzfrage auf Sinnesverwirrung und Todschlag ab. Dann begann der Staatsanwalt mit dem Plaidoyer. Das Schwurgericht verurteilte Kunschak, nachdem die Geschworenen die Frage auf Meuchelmord einstimmig bejaht hatten, zum Tode durch den Strang.

### Die internationale Lage.

Wien, 20. Mai. Die „Pol. Korr.“ meldet aus Sofia: Der Unmut der amtlichen Kreise über die Verschleppung des Präliminarfriedens hat einen sehr hohen Grad erreicht. Man gibt der Überzeugung Ausdruck, daß sich die Mächte diesem Zustande gegenüber nicht auf eine Zuschauerrolle beschränken dürfen und erwartet, daß die Londoner Votschasterreunion dringende Schritte unternehmen werde, um die Unterzeichnung des Präliminarfriedens herbeizuführen. Für den Fall, daß die Haltung der Verbündeten eine weitere Verzögerung verursachen sollte, lehnt die bulgarische Regierung, wie an kompetenter Stelle erklärt wird, jede Verantwortung für Entwicklungen ab, die sich aus einem solchen Stande der Dinge ergeben könnten.

Belgrad, 20. Mai. Das Regierungsorgan „Samoprava“ weist in der energischsten Weise die vom nationalen Parteiorgan „Srpska Zastava“ aufgestellte Forderung zurück, daß König Peter abdante. Auch demissioniere die Regierung nicht, um Serbien zu ermöglichen, seine Interessen in der serbisch-bulgarischen Streitfrage zu vertreten. Das Blatt bezeichnet diese Forderung

als unanständig und dreist, zumal unter König Peter die serbischen Waffen zu einem neuen Ruhme gelangt seien.

Berlin, 20. Mai. Bezüglich der Blättermeldungen, daß Deutschland auf der Londoner Votschasterkonferenz den Prinzen Wilhelm zu Wid als Fürsten von Albanien vorschlagen werde, wird an maßgebender Stelle erklärt, daß man bisher keinen Anlaß gehabt habe, sich mit der Kandidatur des Prinzen zu beschäftigen.

London, 20. Mai. Wie das Reuter-Bureau erfährt, hat Dr. Danev gestern mit Sir Edward Grey sehr freimütig die Schwierigkeiten bezüglich der Friedensverhandlungen besprochen. Nach bulgarischer Ansicht könnten binnen ein oder zwei Tagen für alle Verbündeten, die Türkei und die Mächte annehmbare Modifikationen gefunden werden. Dr. Danev hält dafür, daß es im gegenteiligen Falle Pflicht der Mächte sei, Schritte zu tun, um die Unterzeichnung des Friedensvertrages zu sichern.

London, 20. Mai. Das Reuter-Bureau meldet: Die Führer der Friedensdelegationen der Balkanstaaten sind um 4 Uhr nachmittags im Claridge-Hotel, dem Sitze der griechischen Delegierten, zusammengetreten, um über die Haltung bezüglich der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zu beraten.

### Erdbeben.

Fiume, 20. Mai. Heute nachmittags um 5 Uhr 15 Minuten verzeichneten die seismographischen Instrumente ein drei Sekunden dauerndes Erdbeben in nord-östlicher Richtung.

### Ein Blatternfall.

Budapest, 20. Mai. Zu Ende der vorigen Woche ankerte im Hafen von Fiume das Dampfschiff „Magnar Drszag“ der Atlantica-Seeschiffahrtsgesellschaft, das eine Ladung Reis aus Rangoon gebracht hatte. Der Steuermann des Schiffes erkrankte an schwarzen Blattern und wurde ins Epidemiespital gebracht. Die Seebehörde ordnete die Desinfizierung des Schiffes und die Impfung des Schiffspersonalen an. Weiters verfügte die Polizei, daß 96 Tagelöhner, welche die Ausladung des Schiffes besorgt hatten, geimpft wurden. Das Hafenamt verständigte telegraphisch die Budapester Polizei, den Kapitän, der Sonntag nach Budapest gereist war, bei seinem Eintreffen im Budapester Bahnhof anzuhalten und zu veranlassen, daß er geimpft werde.

### Der Panamakanal.

Newyork, 20. Mai. Nach einem Telegramm aus Panama hat die Kanalbehörde den Damm südlich von Miraflores durchbrochen und das Wasser des Pazifischen Ozeans auf eine große Strecke in den Kanal gelassen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

**Anzeige über den Stand der Tierschenden in Krain**  
für die Zeit vom 10. bis zum 17. Mai 1913.

Es herrscht:

der **Notz** im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Predafel (1 Geh.);  
der **Bläschenauschlag** im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Kallach (3 Geh.);  
die **Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Killenberg (6 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Auerberg (8 Geh.), Gora (2 Geh.), Großlatsch (1 Geh.), St. Gregor (2 Geh.), Jurjevica (1 Geh.), Vienstfeld (1 Geh.), Lajerbach (3 Geh.), Niederdorf (13 Geh.), Reinitz (5 Geh.), Soderichitz (5 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Brunnendorf (2 Geh.), St. Georgen (1 Geh.), Zelimlje (3 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Oblat (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großlath (1 Geh.), Hof (1 Geh.), Langenton (1 Geh.), St. Michael-Stopie (4 Geh.), Töplitz (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altemmarkt (4 Geh.), Semitsch (1 Geh.), Tschernembl (4 Geh.), Weinitz (1 Geh.);  
der **Kotlauf der Schweine** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Niederdorf (1 Geh.), Reinitz (1 Geh.), Sasse (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Mariasfeld (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Dole (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Domzale (1 Geh.).

Erlöschen ist:

die **Wutkrankheit** im Bezirke Vitti in der Gemeinde Draga.  
die **Schweinepest** im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Ablesitz (2 Geh.), Mötting (1 Geh.), Winkel (1 Geh.);  
der **Kotlauf der Schweine** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Jablanitz (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Dane (1 Geh.), Jurjevica (1 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden Landstraß (1 Geh.), Bučka (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Sühör (1 Geh.).

A. K. Landesregierung für Krain.  
Laibach, am 17. Mai 1913.

**Kino Metropol im Landestheater.** Morgen und Freitag folgendes Programm: Sardinien (Natur). Gewaltigere Liebe (Drama). Ein Tag in der Kinderstube (komisch). Das Teufelsweib (großes sensationelles Drama). Eine unmögliche Erklärung Vantes (komisch). Beginn der morgigen Vorstellungen um 1/4, 1/2, 5, 1/2, 6 Uhr nachmittags, ferner um 1/2, 7 und 1/2, 9 Uhr abends.

## Über bitte, wozu ist das Sandtäschchen da?

Darin läßt sich immer noch eine Schachtel mit Fälschten Sodener Mineral-Pastillen unterbringen, und Sie haben dann wenigstens immer ein ideales Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen und Katarrhe, ein nicht minder ideales Hilfsmittel gegen vorhandene Katarrhe, plötzlich auftretende Heiserkeit, Hustenreiz etc. zur Hand. Preis K 1.25 die Schachtel. In allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben. — Besondere Kennzeichen: Der Name „Fälsch“ und weißer Kontrollstreifen mit amtlicher Bescheinigung des Bürgermeister-Amtes Bad Soden a. T. 5411

**Photographische Apparate für Dilettanten.** Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma **A. Moll, f. u. f.** Postlieferant, Wien I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (4626a)

**Kino „Ideal“.** Das neue Programm wurde gestern allgemein bewundert. Das Hauptdrama „Ein Ausgestoßener“ sowie alle anderen Filme sind jeder für sich ein Schlager. Unbändige Heiterkeit erwecken die Filme „Moritz am Telephon“ und „Liebesheirat“ mit Max Linder. — Freitag Spezialabend mit dem Schlager „Die Höhle des Todes“. — Samstag „Quo vadis?“ 2079

## Der Verein für Kinderschutz und Jugendfürsorge für den Gerichtsbezirk Stein

hält am 4. Juni 1913 um 4 Uhr nachmittags im gerichtslichen Verhandlungssaale, Zimmer Nr. 2, seine Vollversammlung mit folgender Tagesordnung ab:

- 1.) Bericht des Vereinsausschusses. 2074
- 2.) Allfälliges.
- 3.) Die P. T. Vereinsmitglieder werden auf die Bestimmung des § 13 der Statuten aufmerksam gemacht.

## Kinematograph J. Bachmaier Lattermannsallee.

Diesmal ist ein hochinteressantes und schönes Programm zu sehen, welches heute Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag vorgeführt wird, u. zw.: Auszug nach den Pyramiden (hochinteressante Naturaufnahme); **Brigitte Heilverfahren** (amüsantes Lustspiel); **Neu und originell** ist das große amerik. Sensations-Drama in zwei Akten: „Im Geheimdienst“, sehr spannend; Ein plumper Zufall (originelle Diebsgeschichte — nur abends); Jenseits des Polareises (hochinteressante und belehrende Naturaufnahme); **Ein Ruf nach Hilfe** (spannendes Sensations-Drama — nur abends); Das neue Auto (sehr komisch). — Die letzte Abendvorstellung dauert 2 Stunden. — Jeden Mittwoch, Donnerstag und Samstag um 5 Uhr nachmittags Schüler- und Studentenvorstellungen bei ermäßigten Preisen! 2071

**Nur „Strobin“ allein macht den Strohhut rein!** Erhältlich in Drogerien und Apotheken. 2052a

# STOLLWERCK

## Milch-Karamellen

nahrhaft — schmackhaft

5 Stück — 10 Heller

## Nur echt, wenn

# „STOLLWERCK“

auf jedem Bonbon!

427 20—16

# QUO VADIS?

im Kino „Ideal“. Samstag bis Montag. Vorstellungen: 1 bis 3, 3 bis 5, 5 bis 7, 7 bis 9, 9 bis 11 Uhr. Samstag Garteneröffnung. Ab 5 Uhr wird bei Tageslicht im Freien gespielt (Neu!). 1798 An diesen Tagen Karten-Vorverkauf ab 10 Uhr. 13